

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Willhelm Shakespears Schauspiele

[Der Kaufmann von Venedig. Wie es euch gefällt]

Shakespeare, William

Straßburg, 1778

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-86723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86723)

Celia. Nun gut; und was giebt's mit ihm?

Korin. Wenn Ihr eine recht wohl gespielte Scene zwischen der blassen und traurigen Gestalt einer wahren Liebe, und der glühenden Röthe der spröden Verachtung sehen wollt, so kommt ein wenig mit mir; ich will euch den Ort zeigen.

Rosalinde. O! komm, laß uns gehen. Der Anblick von Liebenden ist eine Nahrung für Verliebte. Führt uns nur zu ihnen; ich werde keinen müßigen Zuschauer bey ihrem Spiel abgeben.

(Sie gehen ab.)

Filfter Austritt.

Eine andre Gegend im Walde.

Silvius. Phöbe.

Silvius. Liebste Phöbe, sey nicht böse auf mich! Sey es nicht, Phöbe! Sage, du liebest mich nicht; aber sag' es nicht mit solcher Bitterkeit! = Der Nachrichten selbst, dessen Herz doch vom gewohnten Anblick des Todes verhärtet ist, läßt das Beil nicht auf den gebückten Hals fallen, ohne vorher um Vergebung zu bitten. *) Willst du

*) Eine ähnliche Stelle s. in Gleiches mit Gleichem. Act. IV. Sc. 5.

unbarmherz
gesehen sein

Phöbe.
ich siehe d
möchte. I
Augen; d
scheinlich
testen Ges
Sonnenst

*) Im
bloody dro
von Bluts
was das
ton das di
Johnson
lips by bl
pfen färbr
und sinv
ist, beyd
glaubt,
Bedeutu
wegen d
mit to li
mir in
werden.
nicht wi

unbarmherziger seyn, als einer, der vom Blutvergießen seinen Unterhalt zieht? *)

(Rosalinde, Celia und Kerlin kommen dazu.)

Phöbe. Ich will nicht dein Scharfrichter seyn; ich siehe dich, weil ich dir nicht gerne Leid thun möchte. Du sagst mir, es sey Mord in meinen Augen; das ist artig, wahrhaftig! und sehr wahrscheinlich, daß Augen, die schwächsten und sanftesten Geschöpfe, die ihre furchtsamen Thüren vor Sonnenstäubchen zuschließen, Tyrannen, Henker,

*) Im Original: Than he that dies and lives by bloody drops. Wenn man dies versteht: „als er, der von Blutstropfen stirbt und lebt“, so sieht man nicht, was das sterben hier soll. Daher änderte Warburton das *dies* in *deals*, „der damit sein Gewerbe treibt.“ Johnson muthmaßt, es müsse heißen: *that dies his lips* by bloody drops „der seine Lippen mit Blutstropfen färbt“, oder besprützt. Fast scheint mir der erste und sinnvolle Sinn, der doch so gar widersinnig nicht ist, beyden Verbesserungen vorzuziehen. Steevens glaubt, es sey hier ein Wortspiel, mit der doppelten Bedeutung des *to die*, färben und sterben. Eben wegen dieses Doppelsinns hätte dann der Dichter es mit *to live* zusammengestellt, ob es demselben gleich nur in der letztern Bedeutung kann entgegen gesetzt werden. Die Manier unsers Dichters ist wenigstens nicht wider diese Muthmaßung.

Mörder seyn sollen! = Schau, ist seh' ich dich so herzlich sauer an, als ich kann; wenn meine Augen verwunden können, so laß sie ist dich tödten. Nun, stelle dich, als ob du ohnmächtig wüdest; nun, falle doch nun zu Boden! Oder, wenn du das nicht kannst; o! so schäme dich, schäme dich, so zu lügen, und zu sagen, meine Augen seyen Mörder. Zeig' einmal die Wunde, die die meine Augen gemacht haben! Ritze dich nur mit einer Stechnadel und es wird allemal ein Merkmal davon nachbleiben; halte dich nur an Schilfrohr an, und deine flache Hand behält etliche Augenblicke die Narbe und den Eindruck davon. Aber meine Blicke, die ich auf dich geschossen habe, verletzen dich nicht. Nein, ich weiß gewiß, daß keine Kraft in den Augen ist, die Schaden thun könnte.

Silvius. O theure Phöbe! wenn du jemals = und dieses Jemals kann nahe seyn = die Gewalt der Liebe auf irgend einer blühenden Wange antreffen wirst, dann wirst du die unsichtbaren Wunden empfinden, die Amors scharfe Pfeile machen.

Phöbe. Aber bis dahin komme du mir nie so nahe, als ist. Und wenn diese Zeit kommt, so

spotte über
so wie ich, k
haben werde

Rosalind
mag eure M
Unglücklichen
digende Art
wäret = doc
heit darf w
gehn = mü
barmherzig
ten? = Wa
nichts weiter
Alltagsarbei
macht. Da
glaube, sie
wahrhaftig
nicht; es k
Augbraunen
fernen Aug

*) Es ist
dadurch aus
begehen, sag
Tigern gesäu

spotte über mich; habe kein Mitleiden mit mir, so wie ich, bis diese Zeit kömmt, keines mit dir haben werde.

Rosalinde. Und was soll denn das? = = Wer mag eure Mutter gewesen seyn, *) daß Ihr dieses Unglücklichen auf eine so übermüthige und beleidigende Art spottet? Und wenn Ihr gleich schön wäret = = doch, die Wahrheit zu sagen, eure Schönheit darf wohl ohne Licht im Finstern zu Bette gehn = = müßt ihr denn deswegen spröde und unbarmherzig seyn? Sprecht, was soll das bedeuten? = = Warum seht ihr mich so an? Ich kann nichts weiter an euch sehen, als was man an der Alltagsarbeit sieht, die die Natur auf den Kauf macht. Das ist lustig, bey meinem Leben! = = Ich glaube, sie will meine Augen auch verstricken. Nein, wahrhaftig, meine spröde Jungfer, hoffet das nicht; es braucht mehr, als eure dinteschwarzen Augbraunen, euer schwarzseidnes Haar, eure gläsernen Augapfel, und eure Wangen von Milch-

*) Es ist den Poeten gewöhnlich, die Grausamkeit dadurch auszudrücken, daß sie von denen, welche sie begehen, sagen, sie seyn von Felsen geboren, oder von Tigern gesaugt. = = Johnson.

rahm, um mein Herz in euer Netz zu ziehen. =
 Ihr, alberner Schäfer, warum lauft Ihr so
 nach ihr, gleich dem trüben Südwinde, der hin-
 ter dem Regen her jagt? Ihr seyd ein tausendmal
 hübscherer Mann, als sie ein Weibsbild ist. Sol-
 che Narren, wie Ihr, sind Schuld daran, daß
 die Welt so voll einbildischer Kindsköpfe ist. Nicht
 ihr Spiegel, sondern Ihr, schmeichelt ihr. In
 euch sieht sie sich selbst schöner, als irgend einer von
 ihren Zügen sie zu glauben bereden könnte. Aber
 Frauenzimmer, lernt euch besser kennen! Auf eure
 Knie nieder, und dankt dem Himmel fastend für
 eines ehrlichen Mannes Liebe: denn ich muß euch
 wohlmeynend ins Ohr sagen: schlagt zu, wo ihr
 könnt; ihr seyd nicht für jedermann. Bittet ihn
 um Verzeihung; liebt ihn; nehmt sein Anerbieten
 an; häßlich ist niemals häßlicher, als wenn es
 niedre verachten will. Nimm sie also Schäfer; und
 nun lebt wohl.

Phöbe. Anmuthsvoller Jüngling, ich bitte dich,
 schmähle ein ganzes Jahr in einem fort; ich höre
 dich lieber, wenn du schmählst, als diesen Men-
 schen, wenn er mir schöne Sachen sagt.

Kosalinde (zu Phöbe.) Er hat sich in deine Häß-

lichkeit verlie-
 meinen Zorn
 ich jeden ihr
 Worten bezog
 so an?

Phöbe.

Kosalinde
 wenn ich bi
 Schwüre,
 überdas gef
 wissen woll
 in der Nät
 ster? = =
 Schwester
 gen an, u
 die ganze
 Augen ärg
 den seinige

Phöbe.

daß du r
 beym erste

Sil vi

Phöbe

Sikvius?

lichkeit verliebt; (zum Titulus) und sie wird sich in
meinen Zorn verlieben. Wenn dem so ist, will so
ich jeden ihrer finstern Blicke auf dich mit bitteren
Worten bezahlen. (Zu Phöbe.) Warum seht ihr mich
so an?

Phöbe. Nicht aus bösem Willen gegen euch.

Rosalinde. Verliebt euch ja nicht in mich,
wenn ich bitten darf; denn ich bin ungetreuer, als
Schwüre, die beym Weine gethan werden; und
überdas gefällt ihr mir nicht. Wenn ihr mein Haus
wissen wollt, es ist hinter den Olivenbäumen, hier
in der Nähe. = Wollen wir gehen, Schwe-
ster? = Schäfer, laßt ihr keine Ruhe. Kommt,
Schwester! Schäferinn, sieh ihn mit bessern Au-
gen an, und sey nicht so spröde. Das kann ja
die ganze Welt sehen, daß niemand von seinen
Augen ärger kann angeführt werden, als er von
den seinigen. = Komm, wir wollen zur Heerde!

(Sie geht mit Celia und Korin ab.)

Phöbe. In der That, Schäfer, igt finde ich,
daß du recht sagtest; wer liebte jemals, der nicht
beym ersten Anblick liebte?

Silvius. Liebste Phöbe!

Phöbe (mit einem sanften Tone) Ha! was sagst du,
Silvius?

Silvius. Liebste Phöbe, habe Mitleiden mit mir.

Phöbe. O! ich bin ganz bekümmert um dein Netzen, du guter Silvius.

Silvius. Wo Bekümmerniß ist, da wünscht man helfen zu können. Bist du also über meine Liebeschmerzen bekümmert, so darffst du mir nur deine Liebe schenken, so hört dein Kummer und mein Schmerz auf einmal auf.

Phöbe. Du hast meine Liebe. Ist das nicht nachbarlich?

Silvius. Ich möchte dich selbst haben.

Phöbe. O! das wäre zu habfüchtig! Silvius, es war eine Zeit, da ich dich haßte, und auch ich lieb' ich dich nicht; aber weil du doch so artig von der Liebe sprechen kannst, so will ich dich gerne um mich leiden; vielleicht geb' ich dir noch etwas zu thun. Aber verlange keine andre Belohnung dafür, als das Vergnügen, das du selbst darinn findest, mir zu dienen.

Silvius. So heilig und so vollkommen ist meine Liebe, und so arm bin ich an Günstbezeugung von dir, daß ich es für eine rechte Mernte halten werde, nur die abgebrochenen Aehren hinter dem-

jenigen aufzu-

Laß dir nur

entwischen;

Phöbe.

erst mit mir

Silvius.

oft angetroff-

getauft, die

Phöbe.

ich nach ihm

Knabe, aber

bekümmere

auch Wort-

denen, die

sicher jung-

wahrhaftig

Stolz sehr

abgeben;

seine Zun-

Aug' es r-

und doch

Seine sin-

Sein M-

wenig re-

jenigen aufzulesen, der die volle Aernthe einsammelt.
 Laß dir nur dann und wann ein verlornes Lächeln
 entwischen; und ich will davon leben.

Phöbe. Kennst du den Jüngling, der eben
 erst mit mir sprach?

Silvius. Nicht genau; aber ich hab' ihn schon
 oft angetroffen. Er hat die Hütte und die Tristen
 gekauft, die dem alten Karlot gehörten.

Phöbe. Denke nicht, daß ich ihn liebe, weil
 ich nach ihm frage; es ist ein sehr unfreundlicher
 Knabe, aber er spricht doch ganz artig. Zwar was
 bekümmere ich mich um Worte? und doch sind
 auch Worte angenehm, wenn der, welcher spricht,
 denen, die ihm zuhören, gefällt. Es ist ein hüb-
 scher junger Mensch; nicht so gar hübsch; aber
 wahrhaftig, er ist stolz: und doch kleidet ihn sein
 Stolz sehr gut. Er wird einen sehr guten Mann
 abgeben; das beste an ihm ist sein Aussehen; und
 seine Zunge verwundet kaum, so hat schon sein
 Mug' es wieder geheilt. Er ist nicht gar groß;
 und doch ist er für sein Alter groß genug. Seine
 Beine sind nur so, so; und doch sind sie hübsch.
 Sein Mund hatte eine angenehme Röthe, ein
 wenig reifer und lebhafter, als die Röthe, wo

mit seine Wangen gefärbt sind ; es war gerade die Schattirung zwischen hochroth und karmesin. Es giebt Mädchen , Silvius , die , wenn sie ihn so Stück für Stück betrachtet hätten , wie ich , in Gefahr gewesen wären , sich in ihn zu verlieben ; aber ich für mein Theil lieb' ihn nicht , und haß' ihn auch nicht. Und doch hab' ich mehr Ursach' , ihn zu hassen , als ihn zu lieben. Denn was hatte er auf mich zu schmählen ? Er sagte , meine Augen seyn schwarz , und meine Haare schwarz ; und ja , nun erinnre ich michs , er gab mir einen verächtlichen Blick. Es wundert mich , warum ich ihm nicht geantwortet habe ; aber das macht nichts ; aufgeschoben ist nicht aufgehoben ! Ich will ihm einen recht spöttischen Brief schreiben , und du sollst ihn überbringen. Willst du das , Silvius ?

Silvius. Von Herzen gern , Phöbe.

Phöbe. Ich will ihm gleich schreiben. Der Inhalt ist schon in meinem Kopfe , und in meinem Herzen. Ich will spitzig gegen ihn seyn , und ziemlich kurz. Komm mit mir , Silvius.

(Sie gehen ab.)

W i

Ros

Jaques. I

uns besser r

Rosalin

holischer M

Jaques

lieber , als

Rosalin

das Andre

stehliche Le

noch ärger

Jaques

und kein D

Rosalin

zu seyn.

Jaques

Gelehrten

künstlers ,